

Erscheint  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonntag.

Inserate:  
für den Raum  
einer  
kleinsten Zeile  
10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: C. Pannebohn in Eibenstock.

Abonnement  
vierteljährlich  
1 M. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

Dieses Blatt  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Annoncen-Aufnahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

### Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg Montag, den 30. September 1878,

Nachmittags 3 Uhr

im Verhandlungs-Saale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in der Hausflur des amts-hauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.  
Schwarzenberg, am 24. September 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
Freiherr von Wirting.

C.

### Bekanntmachung.

Wegen der den 4. und 5. October dieses Jahres stattfindenden Reinigung der Gerichtsamts-Localitäten können an diesen beiden Tagen nur die **dringlichsten** Sachen erledigt werden, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.  
Eibenstock, den 25. September 1878.

Das Königliche Gerichtsammt.  
Landroth.

S.

### Auction.

Künftigen Montag, den 30. September 1878,  
von Vormittags 9 Uhr ab

sollen einige Kleidungsstücke, Möblement, 3 Gewehre und eine Ziege an Gerichtsamtstelle dahier gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden, was hiermit bekannt gemacht wird.

Königliches Gerichtsammt Eibenstock,  
den 27. September 1878.  
Landroth.

R.

### Bekanntmachung, den Vertrieb von Backwaaren betreffend.

Auf Grund der Bestimmungen in den §§ 73 und 74 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 wird seitens des Stadtraths hierdurch Folgendes angeordnet:

- 1) Jeder Bäcker und wer sonst mit Brod, Semmel und anderen zur täglichen Nahrung dienenden Backwaaren handelt, hat die Preise und das Gewicht seiner Waaren durch einen von außen sichtbaren, an einer in's Auge fallenden Stelle anzubringenden Anschlag am Verkaufsorte bekannt zu geben. Dieser Anschlag ist zur Abstempelung an Rathsstelle vorzulegen, täglich während der Verkaufszeit auszuhängen und so oft zu erneuern, als eine Veränderung der Preise oder des Gewichtes der Backwaaren eintritt.
- 2) Im Verkaufsorte selbst ist eine geachtete Waage mit den erforderlichen geachteten Gewichten aufzustellen und die Benutzung derselben zum Nachwiegen der verkauften Backwaaren zu gestatten.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden mit Geldstrafen bis zu 60 Mk. geahndet werden.

Eibenstock, am 26. Septbr. 1878.

Der Stadtrath.  
Rath, Bürgermeister.

### Nachträgliches.

K. Der Reichstag hat, wie ja allgemein bekannt, den Entwurf des Sozialistengesetzes einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Die eingehende Prüfung des Entwurfs wird namentlich auch die denselben beigegebenen Motive zu berücksichtigen haben, welche neben der Darlegung der Urtheilsgründe auch das Geschichtliche berühren, das die Entstehung, die Ausbreitung und die gemeingefährliche Wirksamkeit der Sozialdemokratie betrifft. Die hauptsächlichsten Angaben beziehen sich diesfalls auf die Person Lasalle's, durch den die Sozialdemokratie in Deutschland im Jahre 1863 ihre erste Organisation erhalten, auf die sozialistischen Congresse zu Eibenach (1869), zu Gotha (1875) und zu Gent (1877), wobei es sich um nichts Geringeres gehandelt habe, als um den Bruch mit der gesammten bisherigen Rechtsentwicklung der Culturstaaten, um gänzliche Umwälzung der bestehenden Besitz- und Eigenthumsverhältnisse von unten auf. Im Weiteren nennt die Darlegung die dazu angewendeten Mittel: Erregung der ärmeren und weniger gebildeten Volksschichten zu Haß und Reid gegen die übrigen Classen der bürgerlichen Gesellschaft, Erschütterung der sittlichen und religiösen Grundsätze und Ueberzeugungen, Verhöhnung der Ehrfurcht und Pietät, Verwirrung der Rechtsbegriffe, Verachtung der Staatsgesetze, gehässige Schmähungen gegen das deutsche Reich und seine Einrichtungen, die Geringschätzung der heimischen Sitten und patriotischen Gefühle, die Verherrlichung bekannter Revolutionsmänner, der Pariser Commune und deren Thaten. Das

solche Agitationen nur darauf hinauslaufen können, sich an die Gewalt und die Leidenschaften der Menge zu wenden, um einen gänzlichen Umsturz der sittlichen und gesellschaftlichen Ordnung zu bewirken, liegt auf der Hand. Der Staat hat auch, — dies heben die Motive ausdrücklich hervor, — um diese verwerflichen Ziele gewußt, diese seit Jahren fortgesetzten Bestrebungen beobachtet und erkannt, daß er der Sozialdemokratie endlich Halt gebieten müsse.

Hierbei liegt nun aber freilich jedem Denkenden die Frage nahe, woher es denn gekommen sei, daß der Staat dieses gemeingefährliche Treiben nicht sofort beim Entstehen mit Anwendung der geeigneten Mittel zu bekämpfen gesucht hat. Was der Sozialismus will, hat die Pariser Internationale deutlich genug in Wort und Schrift zu erkennen gegeben, noch ehe Lasalle auftrat, der in Deutschland nicht neue Ideen, sondern alte, schon bekannte Grundsätze verbreitete. Wenn nun schon anzunehmen wäre, daß erst sein Auftreten die Erkenntniß der Gefahr gebracht hätte, von der Deutschland bis heute bedroht ist, warum hat man dann nicht Schritte gethan, das Uebel im Entstehen zu bekämpfen und zu beseitigen? Warum ließ man dem Unkraute durch volle 15 Jahre Zeit zu wurzeln und zu wuchern? Die Sozialdemokratie wurde mit Duldung und Nachsicht behandelt, obwohl die während dieser Periode in den deutschen Ländern geltenden Staatsgesetze, im Besondern die Polizeigesetze, doch vielleicht eine wirksame Handhabe zur Bekämpfung des reichsfeindlichen Treibens geboten haben würden. Wenn es in den



Motiven zum Sozialistengesetze nun heißt, daß der Gedanke, die Idee des Sozialismus nicht durch äußern Zwang unterdrückt werden könne, sondern daß zur wirksamen Bekämpfung desselben vielmehr die thätige Mithilfe aller erhaltenden Elemente der bürgerlichen Gesellschaft nötig sei; daß dieses vorgestekte Ziel namentlich durch Belebung der Religiosität, durch Aufklärung und Belehrung, durch Stärkung des Sinnes für Recht und Sitte erreicht werden müsse: so ist dies eine Aeußerung, der jeder wohlmeinende und reichstrenue Staatsbürger von Herzen die vollste Zustimmung geben wird.

### Tagesgeschichte.

— Berlin. Am Schlusse eines Artikels über die Verhandlungen der Kommission zur Vorberathung des Sozialistengesetzes schreibt die halbamtliche „Prov.-Korresp.“: „Es ist dringend wünschenswerth, daß die volle Verständigung schon in der Kommission erfolge, da andern Falls die Erreichung derselben im Hause mit ungleich größeren Schwierigkeiten verknüpft sein würde. Noch scheint das Wort der Hoffnung begründet, welches ein nationalliberales Blatt ausspricht: „Halten die Mitglieder der Kommission, welche vom Ernst der Lage durchdrungen sind, immer den großen Zweck vor Augen, der erreicht werden soll, die Herstellung und Sicherung des öffentlichen Friedens, dann werden sie sicher auch die Verständigungspunkte für einen gemeinschaftlichen Weg nicht verlieren.“ Von dem Gelingen hängt der innere Friede und die gesammte weitere Entwicklung unserer öffentlichen Zustände, — es hängt davon die Möglichkeit des neuen Auslebens des öffentlichen Vertrauens und damit des so lange ersehnten neuen Aufschwungs von Handel und Wandel ab. Deshalb folgt das deutsche Volk den Beratungen zunächst in der Kommission mit lebhafter Theilnahme und mit wechselnder Hoffnung oder Besorgniß.“

— Trotz eines anscheinenden Defizits von über 11 Millionen Francs, welches man für die Pariser Weltausstellung als Endergebnis herausrechnet, ist dies Unternehmen dennoch von großem Gewinn für Paris und Frankreich gewesen. Der „Rappel“ unternimmt es, an der Hand der bisher vorliegenden Ergebnisse und der Wahrscheinlichkeitsrechnung, in runden Ziffern die Bilanz der Pariser Weltausstellung zu ziehen. Die bisherigen Einnahmen, sagt er, stellen sich, wie folgt:

Mai . . . . .	1,278,860 Frs.,
Juni . . . . .	1,954,103 „
Juli . . . . .	1,823,176 „
August . . . . .	1,969,335 „
September (die ersten 18 Tage) . . . . .	1,639,580 „

Zusammen 8,665,054 Frs.,

Ende September dürfte demnach die Ziffer von zehn Millionen schon erreicht sein, welche man in den Vorausschlägen als äußerstes Gesamterträgniß aller sechs Monate angesehen hat, und bis Ende October dürften die Einnahmen sich auf dreizehn Millionen belaufen. Dazu treten noch folgende andere Einkünfte:

Wiederverkauf des Materials vom Marsfelde . . . . .	7,000,000 Frs.
Subvention der Stadt Paris . . . . .	6,000,000 „
Rückkauf des Trofaderopalastes durch die Stadt Paris . . . . .	3,000,000 „
Abgabe des Cafés und Restaurants im Park . . . . .	4,000,000 „
Erträgniß der Trofaderconcerte . . . . .	1,000,000 „
Dazu die obigen . . . . .	13,000,000 „

Zusammen 34,000,000 Frs.

Da die Gesamtkosten sich auf 45,300,000 Francs belaufen, so würde also schließlich nur ein Defizit von 11,300,000 Francs verbleiben. Dagegen hat sich das Erträgniß der indirecten Steuern, ohne Zweifel hauptsächlich in Folge der Weltausstellung, für die ersten acht Monate des Jahres 1878 um 51 Millionen vermehrt und wird bis zum Ablauf des Jahres ein muthmaßliches Plus von 70 Millionen Francs ergeben, während es in dem Budget nur auf 10 Millionen veranschlagt war. Jenem Ausfall von ca. 11 Millionen würde also zu Gunsten der Weltausstellung ein Aktivum von 60 Millionen Francs gegenüberstehen, wobei die sonstigen Vortheile, welche Handel und Gewerbe von Frankreich aus diesem Ereigniß gezogen, noch nicht einmal eingerechnet sind.

— Petersburg. Die Garden kehren zurück, die Residenz empfängt allmählig wieder das Gepräge eines militärisch-monarchischen Mittelpunktes, dessen sie so lange beraubt war. Einen Augenblick wird die öffentliche Aufmerksamkeit auf diese heimkehrenden Kolonnen abgelenkt, die vor einem Jahre hinausjagen unter dem hoffnungsvollen Jubel der Bevölkerung und jetzt einziehen unter den festlichen Begrüßungen derselben Bevölkerung, aber eben so sehr unter dem Eindruck schmerzlicher Erinnerungen. Diese Regimenter, diese Namen der Preobraschenskijschen, Semenoffischen Garden, der Leibulanen, der Leibkloaken etc., sie tragen wohl noch dieselben Namen, aber wie anders sind sie in Wirklichkeit geworden in diesem Jahre! Wie viele Namen der Offiziere und Soldaten sind aus ihren Reihen geschwunden, wie viel junge Rekrutengesichter schauen uns daraus an, die an die Stelle der gefallenen Tausende getreten sind! Der blutige Ernst des Krieges aber tritt den Völkern zumeist erst in solchen Augenblicken ins Bewußtsein, wo der Krieg vorüber und die hoffnungsvolle Begeisterung verschwunden ist. Ob es nun 150,000 oder noch mehr junge kräftige Männer sind, die Rußland da draußen für die Befreiung einiger Millionen von „Stammes- und Glaubensbrüdern“ hat hinschlachten lassen, es sind ihrer genug und übergenug gewesen für einen Zweck, der vielfach individuell schon empfunden, aber für ein ganzes Volk allzu wenig maßvoll überdacht war. Von einem weiteren Gesichtspunkte aus muß man immer und immer wieder staunen über den logischen Widerspruch, der fast alle Kriege auszeichnet. Denn was ist es

anders als logischer Widerspruch, wenn etwa dreimalhunderttausend Menschenleben geopfert, der Wohlstand von Hunderttausenden Anderer auf lange hinaus vernichtet, ein Reich von 80 Millionen Einwohnern wirtschaftlich und politisch tief erschüttert, ein anderes von 30 Millionen Einwohnern der Anarchie überliefert wird — zu welchem Zweck? Um drei oder vier Millionen Menschen ein besseres Dasein zu schaffen, vielleicht zu schaffen, weil die Erreichung des Zieles denn doch nicht mit völliger Sicherheit voranzusehen ist. — Seit drei Wochen erscheinen drei nihilistische Blätter in Rußland und zwar in Petersburg, Kiew und Odessa. Sie sind in geheimen Druckereien gefertigt, führen alle den Namen „Volkfreiheit“. Sie verkündigen Beschlüsse der „Revolution“, fordern das Volk auf, der bestehenden russischen Regierung jeden Gehorsam zu verweigern und drohen allen denen, welche noch künftighin Angehörigen derselben leisten, mit dem Tode. Weiter wird aus Petersburg gemeldet: Die Regierung hat, um die Sicherheit in Petersburg zu erhöhen, den Hauseigentümern eingeschärft, keine Wohnungen an Studenten zu vermieten. In Odessa und Charkow haben massenhafte Verhaftungen stattgefunden, da man einem Komplote auf die Spur kam, welches zum Zwecke hatte, die in den betreffenden Staatsgefängnissen sich befindenden Nihilisten zu befreien. In Nikolajeff sind Plakate angeschlagen gewesen, welche die Verurtheilung hervorragender Polizei-Organen ankündigten. Der Czar hat daher, als er Nikolajeff besuchte, auf seiner Nacht „Livadia“ übernachtet und wollte die Gastfreundschaft der Stadt nicht annehmen.

— Eine zweite Affaire Saffulitsch spielte sich unlängst in Moskau ab. Russische Blätter melden nämlich, daß am 12. d. M. vor dem Moskauer Schwurgericht das 23 jährige Fräulein Alexandra Paulowna Benekka, die Tochter eines russischen Staatsrathes, des Mordversuchs angeklagt gewesen ist. Das Mädchen beabsichtigte, den gefürchteten Staatsprokureur Przewalski zu tödten, hatte aber irrtümlicher Weise den Stellvertreter desselben, Namens Prozorowski, welchen sie für den Prokurator angesehen hat, mit einem Revolvergeschosse schwer verwundet. Die Geschwornen haben die Angeklagte einstimmig freigesprochen und im anwesenden Publikum fehlte es darob nicht an lärmenden Beifallsbezeugungen für die befreite Verbrecherin und ihren Vertheidiger.

— Die Rumänen haben sich lange genug gewehrt, ihr Bessarabien wieder an Rußland abzutreten und sich dafür mit der Dobrudscha entschädigen zu lassen, und nun, nachdem sie sich nothgedrungen dazu verstanden, geht es ihnen am Ende noch wie den Oesterreichern in Bosnien. Wohl organisirte und reichlich mit Gewehren versehene Banden warten nur darauf, den Rumänen bei Besetzung der Dobrudscha den äußersten Widerstand entgegen zu setzen. Das fehlt dem Lande gerade noch zu den Opfern, die ihm das Bündniß Rußlands auferlegt hat!

— Aus einer vom 16. d. datirten Korrespondenz im Petersburg „Golos“ erfährt man nachträglich, daß am 31. v. M. ein Attentat auf den Sultan unternommen wurde, als derselbe in's Serail von Topkapu fuhr, um dem Mantel des Propheten seine Ehrfurcht zu bezeugen. Ein Sofa drang durch das Volk und die Spalier bildenden Soldaten und stürzte sich auf die Equipage des Sultans, wurde aber rechtzeitig ergriffen, entwaffnet und in das Gefängniß beim Seraskierat abgeführt. Dieses Attentat steht, wie es sich erwiesen hat, mit der Verschwörung in Verbindung, deren Fäden sich bereits in den Händen der Polizei befinden. Vor und nach dem Attentat wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Unter dem Einfluß dieses Ereignisses verblieb der Sultan den ganzen nächster Tag im alten Serail, welches er erst in der Nacht bei voller Dunkelheit zu verlassen sich entschloß. Seit der Zeit ist die gesammte Polizei in Bewegung und trifft außerordentliche Vorsichtsmaßregeln.

— Bezüglich des Konflikts zwischen England und Afghanistan schreibt der „Daily Telegraph“: Der Emir habe den Muth zu seiner jetzigen Haltung aus der Lektüre der englischen liberalen Presse und durch die Reden jener Staatsmänner bekommen, welche Indien als eine Last für England betrachten. Ueberdies sah er seit Jahren den Vormarsch der Russen in Centralasien und glaubt nun mit deren Hilfe England beleidigen zu dürfen. Ein Krieg, schnell und scharf, ist absolut nötig. Dem Emir allein gegenüber könnte man wohl noch zögern, allein ganz Asien weiß, wer hinter ihm steht und deshalb müssen wir rasch handeln. Schir Ali's Kühnheit ist Rußlands Werk und dieses gewann in dem Khyberpaß einen größeren politischen Sieg, als es irgend ein militärischer Erfolg während des letzten Krieges gewesen. Auch „Daily News“, obwohl die ganze indische Politik verdammend, hält den Krieg für absolut nothwendig, wenn nicht ganz Asien glauben soll, England besitze keinen Willen mehr im Orient.

— Wie aus Teheran gemeldet wird, hat sich auf die Nachricht hin, daß die Engländer entschlossen seien, eventuell den Khan von Afghanistan den Krieg zu erklären, der Emir von Beludschistan bereit erklärt, demselben ein zwölftausend Mann starkes, später auf zwanzigtausend Mann zu erhöhendes Hülfskorps zur Verfügung zu stellen. Der Krieg könnte somit — wenn auch der schlechten Wege halber erst nächstes Frühjahr — von Neuem losgehen.

### Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Der Finanzminister hat ansehnliche Mittel zur versuchsweisen Errichtung einer Forstlehrlingschule in erster Linie für Forstbeamtensohne bewilligt.

— Ein Maßstab für Sachsens Industrie. Unser Sachsenland ist nicht bloß das Herz Deutschlands, es ist auch die Seele der deutschen Industrie, denn es besitzt unter allen Ländern des Reiches die vorwiegend



größte Gewerthätigkeit. Während auf den Kilometer im gesammten Reiche 10 Erwerbsthätige zu rechnen sind und Preußen 9, Baiern 8 und Württemberg 14 zählt, kommen in Sachsen 42 auf dieselbe. Kein Wunder, daß daher die Folgen der allgemeinen Geschäftskrise so fühlbar und tiefeinschneidend für uns sind.

— Wie verlautet, beabsichtigt die königliche Generaldirection der sächsischen Staats-Eisenbahnen vom 15. October c. ab, an welchem Tage der „Wintersfahrplan“ ins Leben zu treten hat, auf einigen Zweig-Linien den Secundärbahnbetrieb einzuführen, und zwar soll dies auf den Linien „Rochlitz-Narsdorf-Penig“, „Limbach-Wittgensdorf“, „Niederschlema-Schneeberg“ und „Pockau-Oberhausen“ erfolgen.

— Zu der Mittwoch, 2. Octbr., Vormittags 1/2 12 Uhr in Zwicau stattfindenden Sitzung des Kreis Ausschusses ist nachstehende Tagesordnung festgesetzt worden: 1) Rekurs des Spinnereibesizers Fr. Wilh. Kramer in Reichenbach und 2) Rekurs des Tuchhändlers Chr. Fr. Handschuh in Reichenbach gegen die Abschätzung zu den Kommunalanlagen daselbst; 3) Verwendung städtischen Stammvermögens zur Herstellung einer Wasserleitung in Delsnitz betr.; 4) Rekurs der Kaufleute Strelow und Gasse in Reichenbach gegen die Abschätzung zu den Kommunalanlagen; 5) Rekurs des Seilers J. F. Philipp in Reichenbach gegen seine Abschätzung zu den Kommunalanlagen; 6) Rekurs des Stellmachers C. H. Trautloff in Reichenbach gegen seine Abschätzung zu den dortigen Kommunalanlagen; 7) Beschwerde A. Chr. Körner's in Werdau wegen seiner Beziehung zu den kommunallichen Anlagen daselbst; 8) Rekurs des Kommiss Paul Berner in Schneeberg gegen seine Heranziehung, und 9) Rekurs des Kaufmanns Gustav Feine in Schneeberg gegen seine Abschätzung zu den dortigen Kommunalanlagen; 10) Differenzen zwischen verschiedenen Ortsarmenverbänden. 11) Vereinigung der vormaligen Gemeinde Königswalde (Raths- und Amtseite) zu einem Schornsteinfegerbezirk betr.

— Meissen. In der Umgegend von Meissen, Lommahsch, Leisnig, Döbeln und Mügeln kosten heuer die Pflaumen kaum so viel, wie das Pflückerlohn beträgt. Einzelne Defonomen haben die Meze für 20 Pfennige und darunter gern abgegeben. In Böhmen sind die Pflaumen stellenweise noch billiger.

— Stolpen, 24. Sept. Wie es den Anschein hat, häufen sich die förmlich systematisch betriebenen Uhrendiebstähle immer mehr; so ist in der Nacht zum Montag alhier bei dem Uhrmacher Hochgemuth ein äußerst frecher Uhrendiebstahl ausgeführt worden. Durch gewaltsames Aufbrechen zweier Thüren wurden 34 Stück neue Taschenuhren von Silber und eine Damenuhr von Gold und 12 Stück getragene Taschenuhren gestohlen. Der ungefähre Werth der gestohlenen Sachen beläuft sich auf 1000 Mark.

— Werdau. Wie dem „Zw. Wochenbl.“ mitgetheilt wird, ist von der hiesigen Schuhmachereinnung eine Fachschule für Schuhmacherelehrlinge gegründet worden. Der Zweck dieser Schule ist, durch lehrfälligen Unterricht über den menschlichen Fuß und seine Bekleidung im Allgemeinen die praktische Ausübung der Fußbekleidungen zu erleichtern und die Lehrlinge, bezw. die Schüler dieser Fachschule mit den verschiedenen Vortheilen, Formen und Regeln der Schuhmacherprofession eingehender und näher bekannt zu machen.

— Löbmitz. Vor einigen Tagen meldeten wir, daß eine Anzahl Personen an Genuß von Mehlspeisen erkrankten und daß eine Frau an den Folgen gestorben ist, sowie daß die gerichtliche Obduktion der Leiche Arsenikvergiftung constatirt hatte. Infolge dieses bedauerlichen Vorkommnisses ließ der hiesige Stadtrath 17 Sack Mehl bei dem Bäcker, wo das Mehl entnommen worden war, confisciren und hat das Gutachten des Chemikers, Herrn Dr. Geißler in Dresden, ergeben, daß im Mehle, welches aus dem Verkaufskasten des Bäckers entnommen worden ist, mit sehr beträchtlicher Menge Arsenik vermischt ist. Das in den con-

fiscirten Säcken enthaltene Mehl hat sich dagegen als nicht arsenikhaltig erwiesen.

### Vermischte Nachrichten.

— [Ein schlauer Wirth.] Ein abscheulich aufdringlicher Patron hatte sich in einem Hotel Newyork's an die Tafel gedrängt zum Schrecken der Fremden. „Den werden Sie nicht wieder los!“ meinte seufzend ein Gast zum Wirth. „Ich war mit ihm in Boston, er hat dort auf's Beste im Hotel gelebt, und ich bin überzeugt, er hat nicht einen Pfennig dafür bezahlt!“ — „Werden ihn schon kriegen!“ erwiderte der Wirth. Man aß und trank bis in die tiefe Nacht und als auch der Eindringling wie die Uebrigen aufstand und sich den Zimmer Schlüssel einhändig lief, nahm sich ihm der Wirth mit tiefem Gesicht und drückte seinem Gast eine Flinte in die Hand. „Was soll ich denn mit der Schußwaffe?“ — „Es ist nur zu Ihrer Sicherheit. Ihr Zimmer, das einzig unbesetzt im ganzen Hause, schaut mit dem Fenster auf's Nachbardach und weiß der Teufel, erst vorige Woche haben sie mir da oben wieder einen Gast im Bette garottet und ausgeraubt; das ist nun der siebente in diesem Jahre. Sie thäten mir einen großen Gefallen, wenn sie die Einbrecher-Canaille herunterschießen würden.“ Der unliebame Schmarotzer empfahl sich sofort und für immer.

— Bei einem in Kassel stationirten Bremser der Bergisch-Märkischen Eisenbahn ist eine große Anzahl werthvoller Schmucksachen (Medaillons, Brillantringe, Nadeln, Perloques, goldene Knöpfe) gefunden worden. Der Beamte ist geständig, die Gegenstände in den letzten zwei Monaten, während er als Packmeister auf den Strecken Kassel-Gerstungen und Kassel-Scherfede fungirte, auf der Fahrt aus verschiedenen Koffern und Reisekörben mittelst Anwendung von Nachschlüsseln gestohlen zu haben. Die unbekanntesten, größtentheils wohl unter den Badereisenden zu suchenden Eigentümer werden gut thun, sich an die Eisenbahnkommission der Bergisch-Märkischen Eisenbahn in Kassel zu wenden, welche die Ermittlungen leitet.

— [Zur Warnung.] Die große Unvorsichtigkeit, Nadeln in den Mund zu nehmen, hat für eine Frau in Berlin recht unangenehme Folgen gehabt. Dieselbe steckte vor einiger Zeit Gardinen an, wobei sie die Nadeln mit den Lippen hielt und eine derselben bei einem plötzlichen Hustenanfall unglücklicherweise verschluckte. Erst nach mehrwöchentlichem schmerzhaften Krankenlager der Frau konnte die Nadel, welche sich in der Brust unter dem linken Schulterblatt festgesetzt und eine heftige mit Eiterung verbundene Entzündung verursacht hatte, durch eine gefährliche, aber glückliche Operation entfernt werden.

— [Zweifelhafte Erbschaft.] Frau: „Ich weiß wahrhaftig nicht, von wem von uns Beiden unsere Tochter die böse Zunge geerbt hat, von mir gewiß nicht!“ Mann: „Sehr richtig, denn Du hast Deine noch!“

### Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eisenack vom 22. bis 28. September 1878.

Getauft: 249) Anna Camilla Kluge in Wildenthal. 250) Clara Frida Kunz 251) Sophie Frida Walther. 252) Gustav Walther Tittel. 253) Frida Emilie Lohmann. 254) Magdalene Clara Kühn in Wolfsgrün. 255) Paul Schlegel in Wolfsgrün. 256) Felix Theodor Arthur Leonhardt. 257) Frida Franziska Flemmig in Wildenthal.

Begraben: 171) August Friedrich Herrm. Scheiter, ein Ehemann, 54 J. 7 Z., todt aufgefunden. 172) Des Fr. Albert Seltmann, Waldarbeiters in Wildenthal, 68 J. 3 Z. 3 L. 173) Paul Ernst Zeizer, ein aufrebel. S., 2 J. 6 M. 8 Z. 174) Des Gymnasialraths G. Aug. Schulze aus Dresden ungetaufter S., 1. J. 3 M. 3 Z.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis

Predigtort:

Vorm.: Gal. 5, 26—6, 5; Pf.

Nachm.: Matth. 6, 24—34; D.

Beichtansprache: D.

## Theodor Wilisch in Chemnitz

erlaubt sich bei jezigem Saisonwechsel seine chemische Wäscherei, Trockenreinigungs-Anstalt und Färberei in höfliche Erinnerung zu bringen. Alle für die jezige Saison bestimmte, der Reinigung oder des Färbens bedürftige Herren-, Damen- und Kindergarderobe, Gardinen, Portieren, Möbelbezüge, Stickereien, Teppiche u. wolle man gefälligst bald abgeben, damit dieselben zur bestimmten Zeit und bestens hergestellt wieder abgegeben werden können. Die Annahme und Wiederabgabe besorgt Frau Emilie Müller, wohnhaft bei Herrn G. A. Köppl in Eisenack, kosten- und portofrei.

Hochachtungsvoll

Theodor Wilisch.

## 5% Prioritäten der vorm. Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Comp.

übernehmen wir zum kostenfreien Umtausch in 4% Staatsanleihe, resp. zum Einzug der dreiprocentigen Convertirungsprämie.

Zwicau.

Ferd. Ehrler & Bauch,

Bank- und Wechsel-Geschäft.

Ein ordentliches Dienstmädchen | Ein tüchtiges Aufpassmädchen  
wird zum sofortigen Antritt gesucht. Wo? zu | wird sofort gesucht. Wo? sagt die Expedition  
erfahren in der Exped. d. Bl. | dieses Blattes.

## Schöne fette Enten empfiehlt C. A. Schneiderbach.

### La Corbeille, Das Blumen-Körbchen.

Für Klavier componirt von  
G. Cammaert.  
Preis 2 Mark.

Obiges Salonstück ist in Frankreich und Belgien das weitaus beliebteste.

Gegen Einsendung des Betrages versende ich franco.

Pet. Jos. Tonger,  
Cöln a/Rhein.

## Eine Oberstube

ist vom December ab zu vermieten bei  
Herrmann Unger,  
Bäcker.



# Gasbeleuchtungs-Actien-Verein zu Eibenstock.

Die Actionäre des hiesigen Gasbeleuchtungs-Actien-Vereins werden hierdurch eingeladen, zu der

**Montag, den 7. October d. J.**

anberaumten **Generalversammlung**, Nachmittags 5 Uhr, im hiesigen Rathhause saale sich einzufinden und sich dabei durch Vorzeigung ihrer Actien zu legitimiren. Schluß der Anmeldung und Beginn der Verhandlung Punkt 6 Uhr.

## Tagessordnung:

- 1) Vortrag des Geschäfts- und Rechenschaftsberichtes 1877/78.
- 2) Justification der Jahresrechnung 1877/78.
- 3) Beschlussfassung über die Höhe der Dividende.
- 4) Beschlussfassung über die weitere technische Leitung der Anstalt.
- 5) Wahl von Ausschussmitgliedern.

Eibenstock, am 19. September 1878.

**Das Directorium.**

Carl Viefert.

# Erzgebirgs-Verein.

Zweigverein Eibenstock.

Sonntag, den 29. d. M., Nachmittags 2 Uhr findet in der „Bahnhofseiche“ in Aue eine außerordentliche **General-Versammlung** des Gesamt-Vereins statt, wozu die Mitglieder des diesseitigen Zweigvereins zu reger Theilnahme eingeladen werden.

## Der Vorstand.

- Tagessordnung:**
- 1) Beschlussfassung über den Abstimmungsmodus bei General-Versammlungen u.
  - 2) Beschlussfassung über die Höhe des an den Gesamtvorstand abzuführenden Jahres-Beitrags der Zweigvereine.
  - 3) Entschliessung über die Wahl der Zeitschrift „Ueber Berg und Thal“ als Vereinsorgan.
  - 4) Petition Seiten des Gesamtvorstandes an das Königl. Finanz-Ministerium, einen Straßenbau betr.
  - 5) Vorschläge, Abänderung der Statuten betr.

# Gasthof am Auersberg in Wildenthal.

Sonntag, den 29. d. M., von Nachmittags 4 Uhr an

## CONCERT

von Musikdirector Döser. Entrée 30 Pf. Nach dem Concert Länzchen. Es ladet ergebenst ein **Robert Drechsler.**

# A. Edlmann,

Handschuhmacher in Eibenstock,  
Brühl Nr. 343 1 Treppe,

bringt hiermit sein Lager von **Glacé- und Wildleder-Handschuhen eigener Fabrik** in freundliche Erinnerung; auch nehme ich Bestellungen auf **Wildleder-Unterhosen** entgegen, und werden selbige in dauerhafter Waare billigst geliefert.

Einkauf von **Wild-, Kaninchen-, Hasen- und Ziegenfellen.**

**Der Obige.**

Ueber den

## Weissen Brust-Syrup

aus der Fabrik des Herrn

**G. A. W. Mayer in Breslau**

spricht sich eine ärztliche Autorität folgendermaßen aus:

Der **Brust-Syrup** aus der Fabrik von **G. A. W. Mayer** enthält pflanzenreiche Bestandtheile, welche in den übrigen gebräuchlichen Syrupen nicht enthalten sind, er hat sich bewährt als ein den Schleim in den Athmungs- und Schlingorganen leicht lösendes Mittel und ist daher als ein Hilfsmittel anzurathen in **Katarrhen, Husten, Schwindhust, Hautausschlägen**, welche mit katarrhalischen oder Schlingbeschwerden verbunden sind und in ähnlichen Affectionen. Breslau.

**Dr. Finkenstein** d. Welt., prakt. Arzt.

Obiger Brust-Syrup ist ächt zu haben in **Eibenstock** bei

**E. Hannebohn.**

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 74 Pf.

## Vertrauen kann ein Kranker

nur zu einer solchen Heilmethode haben, welche, wie Dr. Airy's Naturheilmethode, sich thatsächlich bewährt hat. Daß durch diese Methode äußerst günstige, ja staunenerregende Heilerfolge erzielt wurden, beweisen die in dem reich illustrierten Buche:

## = Dr. Airy's Naturheilmethode =

abgedruckten zahlreichen Original-Atteste, laut welchen selbst solche Kranke noch Heilung fanden, für die Hilfe nicht mehr möglich schien. Es darf daher jeder Kranke sich dieser bewährten Methode um so mehr vertrauensvoll anwenden, als die Leistung der Kur auf Wunsch durch dafür angestellte praktische Aerzte gratis erfolgt. Näheres darüber findet man in dem vorzüglichen, 644 Seiten starken Werke: **Dr. Airy's Naturheilmethode**, 100. Aufl., **Jubel-Ausgabe**, Preis 1 Mark, Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt, welche das Buch auf Wunsch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf. direct franco versendet.

## Ein Mühlengut,

hart an 2 Bahnen und nahe zweier Städte gelegen, mit circa 28 Scheffel der besten angebrachten Felder u. Wiesen, sehr schönem todten und lebenden Inventar, 2 amerikanischen Mahlgängen, Reinigungsmaschine u. Schneidemühle, nebst Bäckerei mit 2 Oefen, soll preiswerth verkauft werden. Gebäude sowie Werke im besten Stande.

Wo? zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

## Vorkäufige Anzeige.

## IV. Abonnement-Concert

Donnerstag, den 3. October im Eberweinschen Locale.

**G. Oeser.**

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

# Victoria-Theater

**Fr. Kaselowsky.**

Heute, Sonnabend, von Abend 8 Uhr an: **Zweite Grosse Vorstellung** im Saale des Deutschen Hauses, bestehend in **Gymnastik, Ballet, Pantomimen** und Vorführung von 38 dreifürten Thieren.

Sonntag Nachmittags 3 Uhr:

**Extra-Vorstellung für Kinder** zu ermäßigten Preisen.

Sonntag Abend 8 Uhr:

**Letzte Grosse Vorstellung**

mit ganz neuem Programm.

Um gütigen Besuch bittet

**D. D.**


## Attest.

Seit vielen Jahren hatte ich Reiben in allen Gliedern; ich lag 2 Jahre lang im Bett so steif, daß ich nicht im Stande war, eine Hand nach dem Munde zu führen, dabei nahmen die Schmerzen täglich überhand. Nachdem mir aber das **Ringelhardt-Glückner'sche Zug- u. Heilpflaster** empfohlen und dasselbe täglich tüchtig eingegeben worden ist, bin ich nach kurzer Zeit wieder so weit, daß ich jetzt schon beim Schmied den Blasebalg ziehen und eine Viertelstunde weit gehen kann und glaube, daß ich jetzt wieder, wenn gleich in meinem 63. Jahre, durch leichte Arbeit mein Brod verdienen kann. Ich fühle mich verpflichtet, dieses ausgezeichnete Glückner'sche Pflaster allen derartig Leidenden dringend zu empfehlen.

**Wilhelm Müller** in Röderau bei Riesa.

Vorstehender wahrer Sachverhalt wird hierdurch in allen Punkten bestätigt. Röderau bei Riesa, d. 5. Mai 1875.

**C. A. Kaul**, Gemeinde-Vorsteher.

\*) Echt mit dem Stempel: **M. Ringelhardt** und der Schutzmarke:  auf den Schachteln ist zu beziehen à 50 u. 25 Pf. aus der **Fischer'schen Apotheke** in Eibenstock, aus den Apotheken in Schönheide, Schwarzenberg (Engel-Apotheke), Johannegeorgenstadt, Auersbach, Markneukirchen, Adorf, Elsterberg u. Atteste liegen daselbst aus. NB. Obige Schutzmarke schützt vor dem nachgeahmten Pflaster.

# Schneidenbach's

**Restaurant!**

Heute Abend: **ff Goulasch.**

## Feldschlößchen.

Morgen, Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an **Ball-Musik**,

wozu ergebenst einladet

**E. Eberwein.**

Hierzu eine Beilage.



## Irrsinnig.

Roman von W. Heinrichs.

(Fortsetzung.)

### Drittes Capitel.

Eines Tages, es war im November, finden wir Herrn Botany in seinem Arbeitszimmer. Er hatte zur festgesetzten Zeit eine Summe, sechshundert Pfund in Banknoten nach N. in die Irrenanstalt an Doctor Pritchard geschickt und von ihm die Nachricht erhalten, daß noch keine Besserung in dem geistigen Zustand seiner Patientin eingetreten sei, obwohl ihre körperliche Gesundheit nichts zu wünschen übrig lasse.

Diese Antwort schien Botany nur erwartet zu haben, um einen lange überlegten Vorschlag auszuführen.

„Ich muß au's Werk — und das so bald als möglich,“ sagte er zu sich. „Diese Summe, die ich jedes Jahr dahin zu senden habe, verschlingt einen großen Theil der Zinsen. Die Gelder, die ich zum Aufbau des Hauses aufgenommen, müssen auch verzinst werden, und es bleibt mir fast nichts, als was das Geschäft einbringt. Das muß anders werden. Ich will das Leben genießen, frei von allen Banden; dann erst werden diese finstern Gedanken fliehen und Glück und Zufriedenheit in diese finstere Brust zurückkehren.“

Bei seiner Mutter eintretend, die, seit der glücklichen Veränderung im Hause, eine vornehme Dame und äußerst fromm geworden war, sagte er nach kurzer Einleitung: „Ich muß eine Reise antreten. Wollen Sie dafür sorgen, daß meine Wäsche binnen einer Woche zum Einpacken fertig wird?“

„Eine Reise, mein Sohn?“ fragte Frau Botany überrascht. „Schon wieder willst Du reisen? Wohin denn? Du bist ja noch nicht lange aus Frankreich zurück.“

„Dahin will ich wieder, ich bedarf der Zerstreuung,“ erwiderte er, „und ich denke, es wird mir gut thun, den kleinen Carl mitzunehmen. Ich habe schon eine alte Frau als Wärterin angenommen, welche die Reise mit mir machen soll.“

„Mein Himmel!“ rief die Dame, „Du bist so rasch in Deinen Entschlüssen, daß man darüber gar nicht zur Besinnung kommen kann. Willst Du lange wegbleiben?“

„Ich weiß es nicht,“ antwortete Botany kurz, „es hängt von Umständen ab. Vielleicht gebe ich meinen Sohn in eine gute Erziehungsanstalt.“

„Dazu ist er ja noch viel zu jung, sollte ich denken,“ wandte die Mutter schüchtern ein.

„Um so leichter wird ihm das Lernen,“ versetzte Botany.

„Gut, Du bist Dein eigener Herr,“ sagte die Mutter, fromm ihre Hände faltend. „Möge seine Gnade,“ hier erhob sie den Blick zur Stubendecke, „möge seine Gnade Dir Trost und Heilung senden! Dein Geschäftsführer,“ fuhr sie dann in einem weit weltlicheren Tone fort, „hat wohl die gehörige Instruction?“

„Er wird Ihnen monatlich die festgesetzte Summe auszahlen,“ versetzte ihr Sohn, indem er das Zimmer verließ.

Mit seiner Mutter hatte er leichtes Spiel. Sie war mit allem zufrieden, so lange man sie nicht in ihrem eignen Thun und Treiben störte. Daß Botany den Knaben mitnehmen wollte, war ihr sehr lieb; sie liebte die Kinder nicht, und der Knabe störte sie in ihren stillen Erbauungsstunden.

Mit Polly hatte er einen ungleich härteren Kampf zu bestehen. Sie vergoß viele Thränen, fiel in Krämpfe — aber am Ende mußte auch sie sich dem Willen des Stärkeren fügen.

Frederik Botany bestieg also eines kalten, trüben Abends zu Ende Novembers eine Droschke, die ihn und den kleinen Carl an die Station brachte, welche ihn nach Dover führen sollte, und verbat sich jede Begleitung, denn die Wärterin, sagte er, würde ihn auf der Station erwarten.

Dort angekommen, stieg er aus und ließ sein Gepäck in's Wartezimmer tragen. Dort wartete er mit dem Kinde bis ein neuer Zug ankam, wo er dann eine andere Droschke mietete, die ihn nach Furreh, in eine Vorstadt Londons brachte, und wo er an einer ärmlichen Wohnung ausstieg, die er im Voraus gemiethet hatte.

Der kleine Carl, von diesen Hin- und Herzügen ermüdet, war eingeschlafen, und Botany verlor keine Zeit, eine gänzliche Umgestaltung mit sich vorzunehmen.

Aus seinem Reisekoffer nahm er ein leinenes Beinkleid nebst Jacke, wie es die Fabrikarbeiter zu tragen pflegen, darüber warf er einen groben alten Friesrock, und bedeckte die schwarzen Locken mit einer alten Tuchmütze. Ein Paar schwarze Striche im Gesicht machten ihn ziemlich unkenntlich, und als er den Kleinen in das ärmliche Bett gelegt hatte, verschloß er sorgfältig die Thür und wand sich durch verschiedene winzliche Straßen, die für jeden nicht so wohl Bewanderten in London ein undurchdringliches Labyrinth gewesen wären, um in einem sehr verrufenen Wirthshause zu verschwinden.

Zu dem verrufensten und ärmsten Theile der großen und reichen Stadt London, in einer der engsten Straßen, in dem District von St. Giles, stand ein altes verfallenes Haus von ödem, düsterm Ansehen. Es war nur einstöckig und zeigte in seiner Fronte nicht mehr als drei unregelmäßige Fenster, welche größtentheils nur zerbrochene Glasscheiben aufwiesen, die aber sorgfältig mit Lumpen verstopft und verhangen waren,

und in ihrem Rahmen hin- und herschlotterten, jeden Vorübergehenden lebensgefährlich bedrohend.

Das Haus stand in der Mitte der engen, schmutzigen Straße. Still und unheimlich, war dessen Thür den ganzen Tag über verschlossen, und nur an dunklen Abenden sah man zuweilen verhüllte Gestalten mit Bürden belastet aus- oder einhuschen. Es schien bei seinen Nachbarn in keinem besondere guten Ruf zu stehen, denn es wurde sorgfältig von ihnen gemieden, obgleich ein lebhafter Verkehr in den übrigen Spelunken herrschte, welche meistens aus Bier- und Brauntweinschenken bestanden.

Bei diesem Mangel an Lebenszeichen würde man das Haus für unbewohnt gehalten haben, hätte man nicht zuweilen durch die verhangenen Fenster ein klägliches Stöhnen, oder das laute Geschrei von kleinen Kinderstimmen gehört.

Dieses Haus war eine sogenannte Baby-Farm. (Ein Kosthaus für kleine, meist neugeborene Kinder.)

Das Aeußere eines Hauses, wie das oben beschriebene, würde, sollte man glauben, jede Mutter abschrecken, ihr Kind dahin zu geben; dem war aber nicht so — es war vielleicht eine Empfehlung für unglückliche, verbrecherische Mütter, sich ihrer Kinder auf immer zu entledigen.

Baby-Farms spielten in neuerer Zeit eine nicht unbedeutende Rolle in allen in- und ausländischen Zeitungen, und bildeten einen schwarzen Fleck in dem Panorama einer so reichen und civilisirten Bevölkerung.

Unter dem Vorgeben, kleine Kinder in Kost und Pflege aufzunehmen, wohnte hier ein Weib, welches unter dem Namen Mutter Watson bekannt war.

Draußen war es kalt und dunkel. Ein dicker Nebel machte die Luft feucht und undurchdringlich für das Auge, und die Gaslampen in den Straßen erschienen wie in dichte Wolken verhüllte Sterne. Der Wind heulte furchtbar und machte das alte, halbverfallene Haus in allen Fugen erzittern.

Mutter Watson, ein starkes, robustes Weib von mittelgroßer Statur, mit rothem, aufgedunsenem Gesicht und stark hervorstehenden Backenknochen, saß vor dem Kaminfeuer in einem bequemen Lehnstuhl, behaglich ihren Thee schlürfend, der auf einem runden Tischchen daneben dampfte. Zu ihren Füßen saß ein Mädchen, wohl kaum zehn Jahre alt, blaß und höhläugig, welches das Amt einer Wärterin versah, sie hatte einen Säugling auf dem Arm, den sie durch unaufhörliches Schaukeln vergebens zur Ruhe zu bringen suchte.

„Was ist's denn heute mit dem Balg,“ ließ Mutter Watson sich vernehmen, „daß er ewig schreit? Kannst Du nicht mit ihm hinaus gehen, damit ich meinen Thee in Ruhe genieße?“

„Es ist draußen so kalt, Madame, wandte das Mädchen ein, selbst vor Kälte zitternd, „da wird er gar nicht einschlafen.“

„Ei, wirklich? Das muß ich besser wissen,“ herrschte die Frau. „Gleich geh! Die Kälte wird ihn in den Schlaf lullen, wie die Jenuy, die nach einem halben Stündchen frischer Luft im Hofe still und ruhig ward. Geh, und lege ihn auf die Thürschwelle, da mag er sich ausschreien, bis Du die Netty und den kleinen James zu Bette gebracht hast.“

Das Mädchen gehorchte und ging hinaus. Gleich darauf wurde leise an die Hausthür geklopft, und die Frau öffnete, indem sie einen schmutzigen eisernen Leuchter ergriff, in welchem ein dünnes Talglüch brannte.

Ein Mann in gewöhnlicher Arbeitertracht stand vor der Thür; er hatte einen kleinen, etwa zweijährigen Knaben an der Hand, der ebenfalls sehr ärmlich gekleidet war und vor Kälte zitterte.

„Wohnt hier Mutter Watson?“ fragte der Mann.

„Die bin ich,“ antwortete das Weib.

„Ich habe gehört, Ihr nehmt Kinder in die Kost für ein Billiges.“

„Herr, ja,“ sagte das Weib, mit rauher Stimme. „Manchmal wohl.“

„Wollt Ihr diesen kleinen Burschen zu Euch nehmen? Er ist mir manchmal bei meiner Arbeit sehr im Wege,“ sagte der Mann im groben Friesrock, indem er ihr den Knaben zuschob.

Das Weib leuchtete dem Kinde, das zu weinen begann, grell unter die Augen.

„Habe jetzt kein Bett übrig,“ sagte sie dann, „wir sind arme Leute und können von unserm geringen Verdienst nichts anschaffen.“

„Auch ich bin nur ein armer Arbeiter,“ versetzte der Mann. „Der Bursche da hat seine Mutter verloren, ich wohne mit andern Arbeitern zusammen und diese wollen sein Geschrei um die Mutter nicht länger anhören. — Wenn es nicht zu viel kostet, wollte ich wohl ein Bett für ihn kaufen. Könnst ihr ihn nicht diese Nacht irgendwo unterbringen?“

Nochmals fuhr Mutter Watson mit dem Lichte über das Gesicht des Knaben und beleuchtete ihn von allen Seiten. „S, was ist denn das?“ rief sie, „es fehlt ja ein Stück am linken Ohr.“

„Ein Zufall nichts weiter,“ sagte der Mann schaudernd. (Er mochte wohl an des Kindes Mutter denken.) „Habt Ihr kein Feuer?“ fragte er das Weib, die ihn bisher im Hausflur stehen ließ, „der Junge ist erfroren und müde.“

„Kommt hier herein,“ sagte sie, „er mag sich dort auf den Schemel setzen,“ und ging voran.

Vater und Sohn folgten.

(Fortsetzung folgt.)



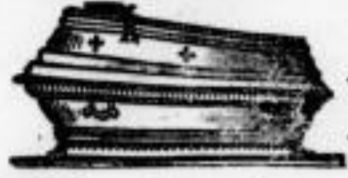
## Einladung zum Abonnement.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel machen wir unsere werthen Abonnenten darauf aufmerksam, ihre Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ bei der Post sowohl als auch bei den Boten so bald als möglich aufzugeben, da wir bei späteren Anmeldungen nicht immer in der Lage sind, die gewünschten Exemplare nachzuliefern.

Gegen Vorausbezahlung von 1 M. 20 Pf. nehmen alle Postanstalten Bestellungen an, ebenso wird das „Amts- und Anzeigebblatt“ gegen einen Botenlohn von 25 Pf. pro Quartal von der Postanstalt an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend pünktlich ins Haus geliefert.

Die geehrten Abonnenten in Eibenstock, Schönheide, Stützengrün, Sosa, Carlsfeld, Blauenthal u., welche ihre Bestellungen direct bei uns oder bei den betreffenden Boten machen, erhalten das Blatt ohne Preisermäßigung zugesandt.

Zu zahlreichem Abonnement ladet hiermit freundlichst ein Die Expedition des „Amts- u. Anzeigebblattes“.



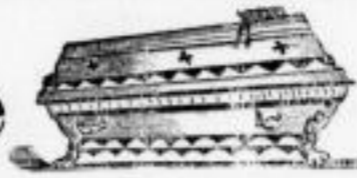
## Patent-Eisen-Särge

sowie

Pfostensärge in allen Grössen und Stärken

empfehlen solid und billig

G. A. Bischoffberger.



## Holz=Auction.

Im Gasthose „zur Sonne“ in Sosa sollen

Mittwoch, den 9. October d. J.,

von Vormittags 9 Uhr an

die in den Forstorten: Compasberg, Füllberg, Gebornes Kindel, Ejselberg, Hirschknochen und Reubeder des **Sosaer Reviers** aufbereiteten Kupp- und Brennholz, als:

1121 Stück weiche Stämme von 11-19 Ctm. Mittenstärke,					
122 . . . . .	20-25				
217 . . . . .	13-15	ob. Stärke,	} 3,5 Meter Länge,		
508 . . . . .	16-22				
160 . . . . .	16-22			4 . . . . .	
120 . . . . .	23-38		3,5 . . . . .		
158 . . . . .	23-35		4 . . . . .		
145 . . . . .	8-12				
310 . . . . .	8-9	unt.			
114 . . . . .	10-12				
70 . . . . .	13-15				
23500 . . . . .	3 u. 4				
6200 . . . . .	5-7				

126 Raummeter weiche, gute und wandelbare Brennheute, Brennknüppel,

14 . . . . . Aeste,

12 Wellenbündel weiches Reisig und

ca. 900 Raummeter weiche Stöcke

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Sosa,

am 21. September 1878.

Wettengel.

Höpfner.

## Grummt-Verkauf.

Auf der bisherigen Dschah'schen, früher Preis'schen Wiese, soll die diesjährige Grummt-Ernte preiswerth aus freier Hand verkauft werden. Bewerber wollen sich an Herrn Unterförster Herrmann im Forsthaus an der Mulde bei Schönheide wenden.

Königliche Forst-Revierverwaltung Eibenstock,

den 25. September 1878.

## Zahnschmerzen

jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und sehr angestockt sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

## Indischen Extrakt

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.

Nur allein acht zu haben in Fl. à 50 Pf. im Dépôt bei **E. Hannebohn.**

## Ein Garçonlogis

ist sofort zu vermietthen bei

**G. A. Bischoffberger.**

Wiederverkäufer

## Erzgebirgischer Volks-Kalender

auf das Jahr (H. 32808 b.)

1879

ist soeben erschienen und für Wiederverkäufer zu beziehen in

Br. Fr. Goedsche's Buchhandlung in Schneeberg.

hohen Rabatt.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.



Illustrierte

## Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.

Gesamt-Auflage

allein in Deutschland

265,000.

Erscheint alle acht Tage.

Vierteljährlich M. 2.50.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weissstickerei, Sou-tache etc.

12 grosse colorirte Modenkupfer.

24 reich illustrierte Unterhaltungs-Nummern.

Grosse Ausgabe.

Vierteljährlich M. 4.25.

Jährlich, ausser Obigem: noch 24, im Ganzen also 36 colorirte Modenkupfer, und 24 Blätter mit historischen und Volks-Trachten.

## Die Modenwelt,

jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung),

kostet vierteljährlich nur M. 1.25.

Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit angenommen.

## Offerte.

### Prima-Kernseife,

gelblich, in Original-Packeten von 6 Pfund für 3 Mk. und 3 Pfund für 1 Mk. 50 Pfg. (nebst Beilage eines Stück Cocos-Mandelseife).

### Harzseife I. Qual.,

Packete von 3 Pfund für 1 Mark 15 Pfg.

### Elainseife,

festeste Schmierseife, in Stücken, in Original-Packeten von 5 Pfund für 1 Mark 50 Pfg. und 2 1/2 Pfund für 78 Pfg.

aus der Fabrik von

**C. H. Oehmig-Weidlich** in Zeitz

(gegründet im Jahre 1807)

empfiehlt

Eibenstock.  
Schönheide.

**H. Klemm.**

Apoth. Gust. Schulze.

Diese **Prima-Kernseife** ist die anerkannt beste Waschseife und dient zur Reinigung jeder Stoffe, auch der feinsten; sie ist vollständig rein und neutral abgerichtet und von solcher Güte, das 1 Pfund derselben ebensoviel Wäsche reinigt, wie 2-3 Pfund der gewöhnlich im Handel vorkommenden billigeren Seifen. Der Wäsche selbst giebt sie einen angenehmen Geruch.

Die **Harz-Seife** I. Qual. findet besonders zum Waschen bunter oder sehr schmutziger Wäsche die beste Verwendung.

Die **Elain-Seife**, beim Einweichen der Wäsche durch Einquirlung angewendet, ist die vorteilhafteste Seife zum Vorwaschen der Hauswäsche, die anerkannt vorzüglichste zum Bleichen der Wäsche und die beste zum Scheuern.

— Proben von 1/2 Pfund an stehen zu Diensten. —

Im Detail offerire: Prima-Kernseife 50 Pf., Harzseife I. Qual. 40 Pf., Elainseife 33 Pf. per Pfund.

Mehrere geübte

## Cambourirerinnen

finden sofort dauernde Beschäftigung bei

**Emil Schubart.**